



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



16.10.2022

## Predigt an der Kirbe: anbeten ... aber wo? wie?

Wir feiern Kirbe ohne Kirche. „Kirchweih“ hieß das ursprünglich mal. Das Fest, bei dem man sich erinnert, dass eine Kirche, ein Gebäude geweiht wurde. Dass es ein besonderer Ort sein soll, wo man Gott begegnet, wo man betet und auf ihn hört, das feiern wir heute gar nicht in einer Kirche. Obwohl wir ja ein paar in der Umgebung hätten. Wir feiern Kirbe ohne Kirche. Ist das nicht ein bißchen seltsam, liebe Gemeinde? Oder hat die Kirbe wie wir sie heute feiern gar nichts mehr mit den Kirchen zu tun? Geht's uns mehr um das Zusammenkommen, um den neuen Wein und die Unterhaltung an einem Sonntag im Herbst? Naja, wir feiern heute morgen immerhin einen Gottesdienst. Wir singen und beten und hören auf Worte aus der Bibel. Das, was man so macht, in einer Kirche, nur sind wir heute in der Halle ... oder zu Hause am Bildschirm oder vielleicht irgendwo im Auto oder beim Joggen, wenn sie die Predigt als Podcast nachhören.

Wo ist eigentlich der richtige Ort, um Gott zu begegnen? Wo muss man hingehen, um ihn anzubeten? Diese Frage taucht in dem Gespräch zwischen Jesus und der Frau am Brunnen auf, das wir gerade gehört haben. Und da war eigentlich klar, wie das mit dem Anbeten geht: Man muss am richtigen Ort sein. Wo der allerdings ist, da gingen die Meinungen auseinander. Die einen sagten: „Ganz klar, im Tempel in Jerusalem. Nur dort kann man Gott nahe sein. Das hat er selbst doch so festgelegt, man braucht bloß die Tora studieren, da steht das. Dann noch ein Opfer bringen, quasi als Zugangsberechtigung in Gottes Nähe und je nachdem zu welchem Volk man gehört, darf man näher ans Heiligtum oder eben aus der Ferne Gott anbeten. Aber in jedem Fall Jerusalem.“ So sagten es die Juden. Die Samariter dagegen hatten ein Heiligtum auf dem Berg Garizim, ganz in der Nähe von dem Brunnen, wo die Frau ihr Wasser schöpfen wollte, in Sichtweite. Das Heiligtum dort war zwar seit einigen Jahren zerstört, aber für die Samariter war es dennoch ein Kultort. Hier haben sie gebetet, hier haben sie ihre eigene Religion aufgebaut und sich damit natürlich auch von den Juden abgegrenzt. Es steckte schon auch etwas Emanzipation darin, dass sie ihre eigene Gebetsstätte geheiligt haben.

„Ja, wo den nun?“ fragt die Frau.

„Wo denn nun?“ fragen sich manche auch in der religiösen Landschaft heute. „Wo begegne ich Gott?“ Die einen sagen: „Natürlich in der Kirche. Und zwar in der Tradition, die wir gelernt haben. Wo wir zu Hause sind, wo unser Glaube seine feste Form gefunden hat. Wo man weiß, wie das abläuft. Wo man die Lieder kennt, Gebete mitsprechen kann und so weiter. Wo Glaube seine Ordnung hat, seine feste Zeit am Sonntagmorgen, und ja, auch Orte wie z.B. Kirchen, die zur Anbetung gebaut und ausgestaltet worden sind. Räume, die Glauben atmen.“

Aber dann geht's ja weiter: In welcher Kirche? Ist die eine richtiger als die andere oder such ich mir einfach eine aus, in der ich das Gefühl hab, Gott eher zu begegnen als woanders?

Andere sagen: „Ich kann Gott doch auch bei mir daheim begegnen. Im Alltag. Ich muss nicht in eine Kirche und ich will es auch gar nicht. Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich brauch keine Kirche, um zu glauben. Heutzutage - so beginnt man seine Sätze gern, wenn man sich gegen Bewährtes auflehnen möchte - heutzutage braucht man doch keine kühlen steinernen Gebäude mit unbequemen Bänken mehr.“ Und wieder jemand anderes sagt: „Ich begegne Gott in der Natur. Wenn ich in den Wald gehe oder auf einen Berg steige.“ Oder: „In der Musik finde ich Gott“ ist auch sehr beliebt. – „Wenn ich jemandem helfe, dann bin ich Gott nahe.“ sagt wieder jemand anderes.

Ja, wo denn nun? Die einen sagen so, die anderen so. Das ist heute nicht anders als bei der Frau in Samarien. Wer hat denn nun recht? Wo bin ich richtig?

Hören wir nochmal hinein, was Jesus antwortet, als die Frau ihn fragt: Die oder jene? Wer hat recht und wo ist der richtige Ort der Anbetung Gottes?

Joh 4,19-26 (HfA):

<sup>19</sup> *Erstaunt sagte die Frau: »Ich sehe, Herr, du bist ein Prophet! <sup>20</sup> Kannst du mir dann eine Frage beantworten? Unsere Vorfahren haben Gott auf diesem Berg dort angebetet. Warum also behauptet ihr Juden, man könne Gott nur in Jerusalem anbeten?«* <sup>21</sup> *Jesus antwortete: »Glaub mir, die Zeit kommt, in der ihr Gott, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet. <sup>22</sup> Ihr wisst ja nicht einmal, wer der ist, den ihr anbetet. Wir aber wissen, zu wem wir beten. Denn das Heil der Welt kommt von den Juden her. <sup>23</sup> Doch es kommt die Zeit – ja, sie ist schon da –, in der die Menschen den Vater überall anbeten werden, weil sie von seinem Geist und seiner Wahrheit erfüllt sind. Von solchen Menschen will der Vater angebetet werden. <sup>24</sup> Denn Gott ist Geist. Und wer Gott anbeten will, muss von seinem Geist erfüllt sein und in seiner Wahrheit leben.«* <sup>25</sup> *Die Frau entgegnete: »Ja, ich weiß, dass einmal der Messias kommen soll, der von Gott versprochene Retter. Wenn dieser kommt, wird er uns das alles erklären.«* <sup>26</sup> *Da sagte Jesus: »Du sprichst mit ihm. Ich bin es.«*

Liebe Gemeinde, die Antwort Jesu an die Frau ist für damalige Vorstellungen eine Revolution. Sie sprengt den Horizont dessen, was bisher für die Anbetung Gottes gegolten hat. Es kommt eine Zeit und sie ist schon jetzt da, wo nicht mehr der Ort entscheidend ist, sondern die Art und Weise, mit der man Gott anbetet. Undenkbar für Gläubige in der Zeit damals, die eine Menge auf sich nahmen, um die Anbetungsstätten zu besuchen. Jesus sagt: Gott bindet sich nicht an ein Heiligtum, nicht an einen Platz, wo man ihn nur dort finden kann. Überall kann man ihn anbeten, weil die Art und Weise viel wichtiger ist als der Ort.

Liebe Gemeinde, es kommt eine Zeit und sie ist schon jetzt da, wo die Kirche nicht mehr ein Ort ist, an dem man überzeugt sagt „Hier ist der einzige Ort, Gott zu begegnen.“ Es kommt eine Zeit und sie ist schon jetzt da, wo Kirche nicht mehr nur dort ist, wo man ein Haus hingebaut hat. Wo Kirche nicht nur an einem festgelegten Zeitpunkt im Wochenplan stattfindet. **Es kommt eine Zeit und sie ist schon jetzt da, in der wir Gott begegnen, wo wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.** Wo dies geschieht, ist Kirche.

Ja, wir können Kirchweih feiern, ohne in einem Kirchengebäude zu sein, ja Kirchweih geht auch in einer Halle, wenn wir hier Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Dann ist das, was wir hier erleben, den Gottesdienst, den wir heute miteinander feiern, geweiht. Gott geweihte Zeit. Ein geweihtes Miteinander, ihm gemeinsam begegnen.

Alle Organisatoren der Kirbe können jetzt aufatmen. Es ist trotzdem eine Kirbe, auch in der Halle und auch zu Hause und beim Joggen oder sonstwo. Nicht auf den Ort kommt es letztlich an, sondern auf die Art und Weise: **WIR sind die geweihte Kirche**, sie und ich und noch viele mehr, wenn wir Gott anbeten ... im Geist und in der Wahrheit.

Allerdings müssen wir dann auch verstehen, was das denn ist: Anbetung im Geist und in der Wahrheit.

Jesus sagt in seiner Erklärung zu der Frau: „**Gott ist Geist**“. **Gott ist von seinem Wesen her nicht an einen Ort gebunden.** Er ist kein Gegenstand, den man aufstellt und dann anbetet. Das machen andere mit ihren selbstgebaute Götzen. Gott ist nicht an den Tempel gebunden, sondern überall kann man ihm begegnen. Dort, wo sein Geist ist, wo er in der Welt wirkt, dort kann man ihn antreffen. Schon zu Zeiten des Alten Testaments war Gott nicht nur im Tempel oder in der Stiftshütte. Sein Geist war schon bei der Schöpfung da, durch seinen Geist hat er zu Propheten in Träumen und Visionen gesprochen und ist Mose, Abraham und anderen mitten in ihrem Alltag begegnet. → **Anbeten im Geist heißt: Wer glauben kann, dass Gott überall gegenwärtig ist in seinem Geist, der kann ihn auch überall antreffen.**

Anbeten im Geist heißt, **Gott dann aber auch im ganzen Leben zu suchen**, und eben nicht nur an einem bestimmten Ort oder zu einer vorgegebenen Zeit. Dann kann man ihn nicht eingrenzen auf eine Stunde am Sonntagmorgen oder eine Zeit im Leben, irgendwann mal früher. Dann ist Gott immer da. In seinem Geist in deinem ganzen Leben präsent. Jeden Tag, jede Nacht, und auch, wenn es mal nicht so läuft, wie man sich das erhofft hat. Gott ist Geist und der ist da.

Wer Gott so anbetet, im Geist, der braucht nicht unbedingt den Tempel oder eine Kirche, aber **er braucht noch eine Sache: Die Wahrheit.** Anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Jetzt wird's wichtig. **Die Wahrheit ist etwas Objektives.** Etwas, in dessen Licht ich mich stellen kann, oder dem ich mich entziehen kann. Aber **nicht etwas, das ich selbst machen kann.** Ich halte es für eine der größten Lügen unserer Zeit, zu meinen, jeder kann sich seine eigene Wahrheit machen. Wo Menschen sich ihr eigenes Weltbild zusammenbasteln, weil sie sich nicht einer objektiven Wahrheit unterstellen wollen, da sehen wir ja, was für ein Chaos das anrichtet. Da können sie zwangsläufig nur das für wahr halten, was zu ihrer „Wahrheit“ passt und alles andere wird geleugnet oder bekämpft. Dann verstehen sich Menschen plötzlich nicht mehr, können nicht mehr miteinander sprechen, weil sie keine Basis haben. Bei Politikern verursachen subjektive Wahrheiten nicht nur, dass man nicht mehr miteinander spricht, sondern dass man sich bekriegt, weil man meint, im Recht zu sein. Subjektive Wahrheiten machen weltfremd. Auch Geistlichen kann das passieren.

Die Wahrheit ist etwas Größeres. Etwas absolutes. Etwas, das mir zeigt, wie die Dinge sind und wie ich bin, auch wenn mir das mal nicht gefällt. Dann ist es umso wichtiger, sich dieser Wahrheit nicht zu entziehen.

**Anbeten in der Wahrheit bedeutet, dass ich mir zeigen lasse, was Gott mir aufzeigt.** Dass ich ihn so sehe, wie er sich mir zeigt, und dass ich mich so sehe, wie er mich mir zeigt. Anbeten in der Wahrheit heißt, ihn zu kennen und dadurch auch mich wahrhaftig zu kennen. Ohne die Lügen, die mir ein falsches Bild von mir geben. Gott gibt uns ein ehrliches Bild. Er ist die Wahrheit.

Wenn ich ohne die Wahrheit anbeten, dann kommt dabei das heraus, was Jesus über die Samariter sagt: Sie wissen nichtmal, wen sie da anbeten. Sie kennen Gott nicht. Sie haben ihre eigene Wahrheit gebaut und beten die jetzt an. Die Juden dagegen kennen Gott. In ihrer Geschichte mit Gott haben sie ihn kennengelernt, haben sich zeigen lassen, wie er ist, und auch, wer sie selbst sind. Das war oft nicht leicht, aber es war die Wahrheit.

Gott kennen, das ist die Voraussetzung, dass man in der Wahrheit anbeten kann. Wer ihn nicht kennt, betet irgendwas an, aber nicht Gott.

Wissen Sie, ich finde Sonnenuntergänge beeindruckend und ich mag den Blick von einem Berg oder aufs Meer. Ich mag es, wenn im Herbst die Blätter bunt werden, wenn die Vögelschwärme Bilder in den Himmel malen und die Sonne nochmal spürbar alles gibt. In der Natur kann man viel finden. Und ich verstehe, wenn Leute sagen, dass sie sich in der Natur Gott näher fühlen als in einer Kirche. Aber Bewunderung und Staunen und diese Gefühle allein sind keine Anbetung, wenn ich Gott nicht kenne. Dann ist die Natur nur ein Heiligtum wie es das der Samariter war. Wo man irgendwas anbetet, aber nicht weiß, wen. **Erst wenn ich ihn erkenne hinter all dem, was so schön ist. Wenn ich sein Schöpferwirken darin entdecke, seine Kreativität und seine Macht, und wenn ich dazu noch glauben kann, dass er jetzt auch da ist, anwesend im Geist, dann erst kann ich Gott anbeten auch in der Natur.** Wahrheit und Geist ... beides zusammen lässt uns Gott finden und uns selbst. Beides zusammen führt zur Anbetung, völlig unabhängig vom Ort.

Wenn ich glauben kann, dass Gott mit seinem Geist in der Hohensteinhalle anwesend ist und wenn ich mich in seine Wahrheit stelle, wenn ich ihn kenne, nach ihm frage und suche und hinhöre, was er mir heute sagen will, dann ist dieser Gottesdienst Anbetung.

Wenn ich an einem Brunnen stehe und erkenne, dass Jesus, der da gerade das Wasser trinkt, das ich ihm geschöpft habe, der Messias ist. Wenn ich mir das zeigen lasse, zum Beispiel dadurch, dass ich hinhöre und merke, er kennt meine Lebensgeschichte auch mit den unrühmlichen Teilen, oder einfach dass er sagt „Ich bin's.“, wenn ich ihn erkenne und dazu glauben kann, dass Gott jetzt dort anwesend ist, dass er mitten in meinen Alltag kommt, dann wird diese Begegnung zur Anbetung.

Liebe Gemeinde, vielleicht erleben wir heute etwas ganz Ähnliches wie diese Frau. **Sie will ja eigentlich nur Wasser holen, das, was sie zum Leben braucht. Lebensmittel besorgen wie immer. Aber Gott ist schon da. Er wartet auf sie.** Sie unterhält sich nur mit dem Mann darüber, wo man Gott begegnet und dann erlebt sie genau das ganz direkt, da, wo sie ist. Sie braucht gar nicht an einen speziellen heiligen Ort gehen, denn Gott ist schon dort, wo sie immer wieder hinkommt. Er kommt zu der Frau, die weder auf den einen noch auf den anderen Berg geht, sondern dann, wenn keiner kommt, zum Brunnen läuft. Dann kommt Gott höchstpersönlich genau dorthin. Hier führt er sie zu der Erkenntnis, dass sie den Messias entdeckt. Ganz behutsam stellt er sich ihr vor, so dass sie ihn erkennen kann. Er stellt sie in die Wahrheit und er ist genau da, wo sie ist.

Vielleicht willst du heute hier einfach nur Mittagessen, Leute treffen, vielleicht bist du wegen der Musik hier oder bist hald einfach da, weil es Sonntagmorgen ist und der Gottesdienst heute nicht in der Kirche stattfindet. Endlich mal wieder Kirbe in der Halle. Vielleicht bist du daheim und schaust den Stream, weil du nicht mehr raus kannst oder gerade nicht raus darfst oder weil du nicht unter Leute willst. **Gott ist schon da. Er wartet darauf, dass du ihn erkennst.** Hier, an deinem Oktober-Sonntagmorgen ist er und begegnet dir noch vor dem Mittagessen. Hier kannst du dir zeigen lassen oder zuhören, was er dir ganz persönlich zeigen will. Hier bist du richtig, weil Gott schon hier ist. Hier und jetzt kannst du anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Wo ist der richtige Ort, um Gott zu begegnen? Dort, wo wir in Wahrheit und Geist anbeten. Wo wir das tun, da ist Kirche. Das kann auch mal ein Kirchengebäude sein. Für viele sind das wichtige Orte, um Gottes Geist wahrzunehmen und an die Wahrheit erinnert zu werden, die nicht von einem selbst oder von den Dingen unserer Zeit konstruiert wird. Ich breche also zum Schluss nochmal ein bißchen eine Lanze für unsere Kirchen. Aber sie sind nicht exklusiv die Orte, wo man die Anbetung hinverschieben kann. Entscheidend ist dort genau wie heute hier, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten. **Deshalb ist Gott schon da, wo du hinkommen wirst. Auch in der kommenden Woche wird er da sein, wo dein Alltag dich hinführt:** Ans Bügeleisen, beim Kinder-ins-Bett-bringen, auf der Arbeit, beim Einkaufen oder wie die Frau beim Getränke holen. Achte mal drauf und begegne Gott! Geh in die Woche mit dem Glauben, dass Gott auch in deinem Alltag da ist, weil er Geist ist, und im Suchen nach ihm, indem du dich in seine Wahrheit stellst. In der Anbetung im Geist und in der Wahrheit weihst du dein Leben dem Herrn. Und so ist hier und heute und vielleicht ja auch morgen und übermorgen bei dir ganz persönlich „Kirchweih“.

Amen.